

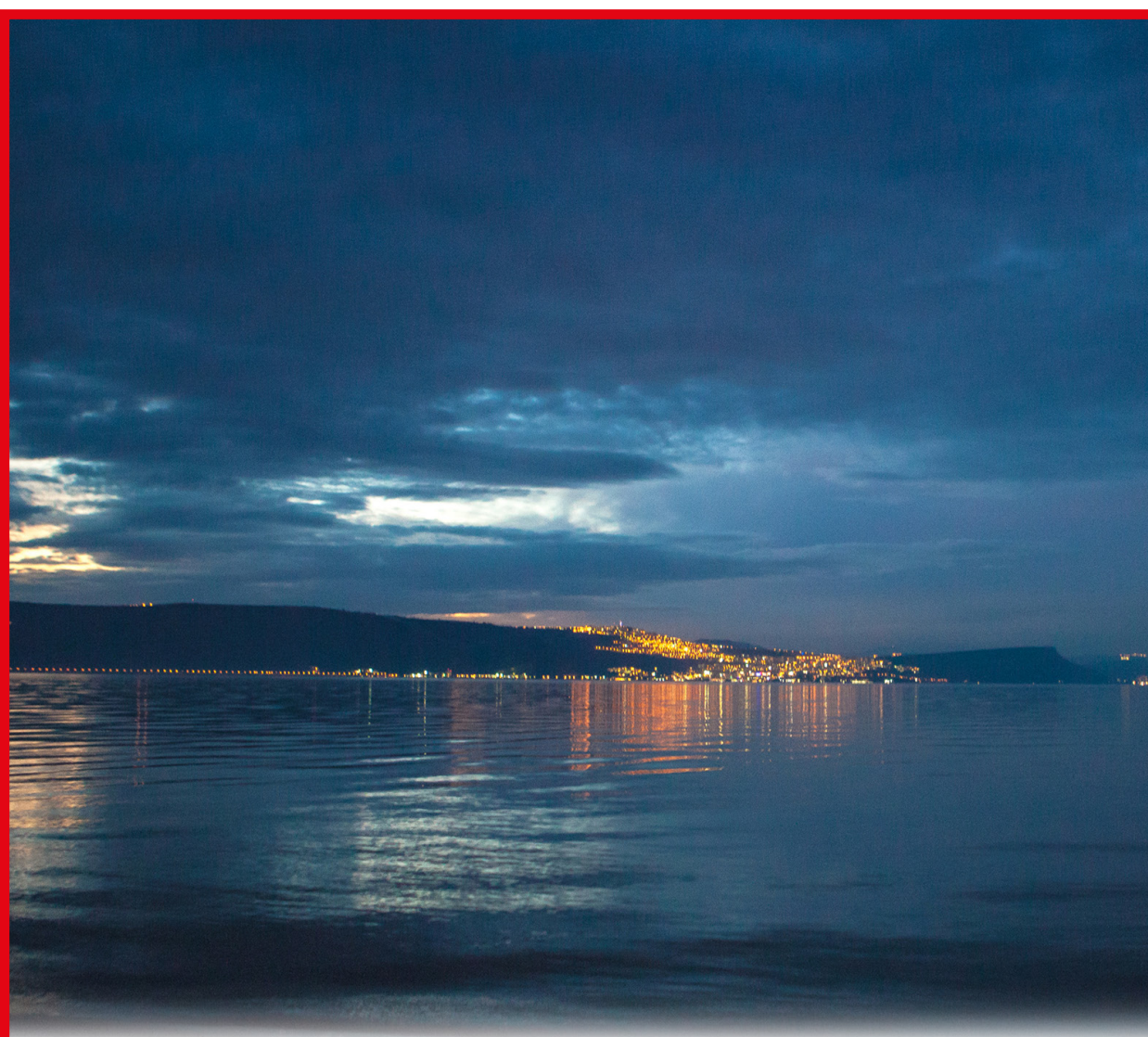


KIM

KIRCHE IM MITEINANDER

2025-3
60. Jahrgang
Verlagspostamt
4675 Weibern P.b.b.
GZ 02Z031015 M

aktuell



Beten heißt (Gottes-)Beziehung

In Gebetsgemeinschaft mit und für KIM

Liebe Leserin, lieber Leser

Angesichts der unsicheren Zukunft des KIM-Zentrums und der KIM-Bewegung überhaupt rufen wir auch zum Gebet auf, vertrauend darauf, dass Gott diese Gebete hört und seinem Willen entsprechend auch erhört.

Vielleicht haben Sie schon einmal Folgendes erlebt: Da bitten Sie mit viel Hoffnung und Zuversicht Gott um etwas, und es trifft einfach nicht ein. Das können sehr existentielle Wünsche sein: dass ich gesund werde, dass ein lieber Mensch nicht an einer Krankheit stirbt, dass ich meinen Arbeitsplatz nicht verliere oder aus der Arbeitslosigkeit herauskomme. Und dann mache ich die Erfahrung, dass diese Bitte nicht erhört wird, dass ich von Gott nur Schweigen vernehme.

Jesus Christus, Gottes Sohn, hat das selbst erfahren – im Garten Getsemani, als er wusste, dass er dem grausamen Sterben entgegenging. Aber warum reagiert Gott so? Warum steht das „Dein Wille geschehe“ über dem menschlichen Wunsch, dass meine Bitten erfüllt werden? Dabei darf man auch nicht vergessen, dass Jesus Christus immer wieder zum Bitten aufgefordert hat. Und ja, fehlende Gebetserhörungen können ihre Ursache auch darin haben, dass es an der Beharrlichkeit fehlt oder am Vertrauen. Jesus ruft dazu auf, ohne Unterlass zu beten, und nicht nur dann, wenn es mir schlecht geht. Genau das sagt der ermutigende Artikel von Martin Zellinger zum Gebet in dieser Zeitung.

Das Schweigen Gottes im Garten Getsemani kann uns noch eine weitere Antwort erraten lassen. Jesus, der Gütige und Gerechte starb ja, weil es das Böse in dieser Welt gibt. Es kommt immer wieder vor, dass sich Menschen für das Böse entscheiden. Diese Entscheidungsfreiheit nimmt Gott den Menschen nicht; er will, dass die Menschen ihn freiwillig lieben. Andererseits hat Gott uns auch verheißen, dass das Böse am Ende der Zeiten besiegt ist. In Jesus ist er nun in die böse Wirklichkeit hineingegangen. Und damit ist er absolut solidarisch mit allen, die Leid erleben müssen, deren Bitten trotz unermüdlichem Beten nicht gleich erfüllt werden und die vielleicht sogar das Beten aufgegeben haben. Aber das Gebet vermag den Glauben daran zu stärken, dass Gott trotzdem nah ist. Dass er es gut mit uns meint, auch wenn er unsere Wünsche nicht erfüllt. Er liebt uns so sehr, dass er sich in die Schrecklichkeiten des menschlichen Lebens eingelassen hat. Gott also weiß darum, dass das Leben sehr hart sein kann, und in seiner Liebe geht er mit. Gleichzeitig zeigt er uns auch, dass er am Ende alles zum Guten wenden wird, dass er uns eine ewige Heimat schenken will, auch wenn wir jetzt oft genug den Preis der Freiheit zum Bösen – als unschuldig Leidende zahlen müssen. Ein beharrliches Gebet hilft, tiefer darauf zu vertrauen, dass Gott trotzdem auf unserer Seite ist und am Ende alles zum Guten wendet.

Aber oft werden Bitten auch von Gott nicht erhört, weil ganz offensichtlich das, worum wir in bitten, nicht gut für uns ist. Manchmal erkennen wir das später auch selbst und sagen uns: Gut, dass Gott uns diesen Wunsch nicht erfüllt hat. Aber auch wenn wir es nicht merken, macht es oft Sinn, bei nicht erhörten Bitten neu- und umzudenken, Entscheidungen zu treffen, die vielleicht unbequem sind, sich dann aber doch als überaus hilfreich erweisen. Und ganz grundsätzlich entbindet das Gebet nicht davon, selbst Problemlösungen zu suchen und zu finden.

Und dann: Das Bittgebet hat nur dann wirklich Wirkung, wenn wir das Danken nicht vergessen. Danken bedeutet, immer die Großtaten Gottes im Blick zu haben, die tatsächlich geschehen. Daran erinnert mich der Bericht von Klaus Ganglbauer, der als Kind eine schlimme Leukämieerkrankung durchmachen musste und jetzt geheilt ist. Martin Zellinger stellt ihn vor. Und ich denke, solche Berichte können auch Menschen helfen, mit denen es das Schicksal nicht gut meint, wenn man sie nicht in einer Einstellung des Bewertens liest: „Ihm hat Gott geholfen – warum mir nicht?“. Sondern mit der Haltung: „Auch mit mir hat Gott Gutes vor – nur ich merke es (noch) nicht.“

Dass wir das Vertrauen nicht verlieren und uns vom beharrlichen Beten nicht abbringen lassen und schlussendlich auch das Danken nicht vergessen, wünscht Ihnen

Diakon Raymund Fobes, Redakteur der KIM-Zeitung und stellvertretender KIM-Obmann.

Danke

**allen Förderinnen und Förderern
für Ihre Unterstützung**

**Dank Ihrer Spenden ist KIM
eine lebendige Kirche im
Miteinander**

**Unsere Bankverbindung:
IBAN: AT58 3425 0000 0342 1880,
BIC: RZOOAT2L250**

OFFENER BRIEF AN ALLE FRAUEN UND MÄNNER, DIE IN DER KIRCHLICHEN KINDER- UND JUGENDARBEIT ENGAGIERT SIND, UND AN JENE, DENEN DIE JUGEND EIN HERZENSANLIEGEN IST

Liebe Freunde!

Etwa in einem Jahr, Ende Juni 2026, geht der Leiter des KIM-Zentrums, Herr Hermann Angermayr, nach 47-jähriger Arbeit und Leitung des Hauses in die sehr verdiente Pension. Wir sind intern seit vier Jahren auf der Suche nach einem finanziellen Träger und nach Frauen und Männer, die die Leitung des KIM-Zentrums übernehmen können und wollen. Zuletzt waren wir mit der Diözese Linz in guten Gesprächen, die dieses Haus als ein JS-Haus integrieren wollten. Mit den finanziellen Problemen, wahrscheinlich auch durch die vielen Kirchenaustritte, erhielten wir im Juli 2024 eine Absage. Bei der JHV des Förderkreises von KIM ist Herr Thomas Müller aus Weibern beauftragt worden, uns mit seiner reichen Erfahrung zu helfen und **KIM auf eine neue Schiene zu bringen.**

Die grundsätzliche Frage ist: WIRD DAS KIM-ZENTRUM ALS KIRCHLICHES JUGENDHAUS NOCH GEBRAUCHT?

Letztes Jahr (2024) hatten wir fast 5.000 Nächtigungen und mehr als 2.500 Personen waren im Haus Gäste. Im Sommer sind immer zehn JS Wochen (Wien hat eine Woche früher Ferien) und drei Jahre im Voraus sind die Ferien ausgebucht. Es gibt Anmeldungen für fünf Jahre im Voraus. Von Jänner bis Mai sind immer alle Wochenenden mit Firmkursen ausgebucht, zwischen 600 und 800 Firmlingen kommen jährlich. Schulklassen sind im Herbst zu „Kennenlertage“ und im Frühling zu Orientierungstagen bei uns. Schüler der FHS sind regelmäßige Gäste. Es kommen auch mehrere Erwachsenengruppen, zB. PGR-Klausuren, Kurse verschiedener Gruppen, Kranken-GD, Hochzeiten, Taufen, etc.

**Die Kirche im
Miteinander wächst,
wenn
Gebet, Gesang,
Gemeinschaft und
Geschwisterlichkeit
möglichst gut erlebbar
werden
Die vier Ge... !**

Es ist schon bemerkenswert, dass ohne professionelle Werbung das Haus so beliebt geworden ist.

Im Wesentlichen haben wir nur durch mündliche Empfehlungen diese hohe Frequenz an Gästen erreicht. Ich wage zu sagen, es ist ein Wohlfühlort und ein Kraftplatz, auf den die Kirche nicht leichtfertig verzichten sollte. Ein Markenzeichen des Hauses ist die Brücke beim Biotop, sie bedeutet: Von Mensch zu Mensch eine Brücke bauen.

Genau das ist die eigentliche Qualität des Hauses. Die Menschen bauen Brücken der Freundschaft und fahren beschenkt und gestärkt wieder weg. Viele begegnen Jesus im Mitmenschen.

Vor einem Jahr sagte eine Frau zu mir: „So wie die erwachsenen Menschen das Bildungshaus in Puchberg brauchen, genauso brauchen Kinder und Jugendliche das KIM-Zentrum als Ort der Begegnung und zum geistlichen Wachsen!“

Danke für diesen weisen und wertschätzenden Satz.



**Erwin Wiesinger, Geistlicher
Assistent von KIM**

Von unserer Verantwortung her müssen wir offen informieren und möchten eine breite Diskussion anregen, denn wenn viele miteinander reden und überlegen, könnten wir zu guten Lösungen kommen. Nach dem biblischen Satz „Bei Gott ist nichts unmöglich“ sehen wir noch immer eine gute Zukunft, aber es ist fünf vor zwölf!

Wir ersuchen Frauen und Männer, die uns verbunden sind und auch jene, die mutig und kreativ sind, irgendwie nach Lösungen zu suchen. In erster

Linie geht es uns nicht um KIM, sondern um die Gemeinschaft der Kinder und Jugendlichen in einer zeitgemäßen neuen und lebendigen Kirche.

In wertschätzender und liebevoller Freundschaft, auch im Gebet verbunden

Erwin Wiesinger, Geistlicher Assistent und Obmann des Fördervereins von KIM

NS: Dieser Brief geht auch an alle Pfarrämter der Diözese Linz mit der Bitte, alle Kinder- und Jugendverantwortliche zu informieren, denn sehr viele von denen sind bei uns Gäste.

Ergänzung

Nach einigen Gesprächen gibt es jetzt zwei Möglichkeiten, das KIM-Zentrum für Kinder und Jugendliche weiterhin zu betreiben.

Ein Team von Frauen und Männer, ist für die Leitung des Hauses verantwortlich.

Sie erstellen ein Jahresprogramm und ein pastorales Konzept. Das dürfte bei derzeit 5000 Nächtigungen nicht allzu schwer sein. Bei einem guten Konzept wäre zur finanziellen Absicherung eine Stiftung möglich. Fachleute sind diesbezüglich vorhanden.

Oder wir müssen **einen neuen Träger für das Haus finden.**

Diese bestellen selbst die Leitung des Hause und auch das Konzept für das Haus.

Die erste Lösung hätte für uns Vorrang, wenn es Frauen und Männer gibt, die sich das zutrauen.

Es ist sehr beglückend in diesem Haus zu arbeiten. Die Gemeinde Weibern, die neue Pfarrgemeinde Lambach-Haag und alle Anrainer von Grub sind uns gut gesinnt und stets helfend zur Seite, denn sehr viele von denen sind bei uns Gäste.

Kirche im Miteinander wächst, wenn...

Bitte überlege vor dem Lesen selber drei Möglichkeiten

a) Papst Johannes Paul II. reiste sehr viel. Wenn er vor den Menschen stand grüßte er alle herzlich und sagte: „**Oremus (lasset uns beten)**“, kniete einige Minuten am Boden und gestärkt, mit Freude strahlendem Gesicht stand er dann vor den Menschen. **Dieses Oremus, in der Stille sein und beten, wäre für mich bei jedem Gottesdienst überaus wichtig.** Am besten zu Beginn, damit jeder für sich und alle als Gemeinschaft Gottes Gegenwart herbei sehen und auch erleben können. Mit Gott in der Stille persönlich beten hat zur Folge, dass der Gottesdienst anders, vor allem innerlicher verläuft und alles mehr zum Segen wird. Die Menschen, insbesondere jüngere, hungern nach dieser Spiritualität. Es ist ein wesentlicher Punkt, warum in

Taizé jährlich 100 000 junge Menschen als Gäste mitleben. (Stets sieben Minuten Stille bei jedem Gottesdienst).

b) **Die Musik ist sehr prägend**, wenn die Menschen mitsingen (dürfen/können/wollen). Gute Organisten spielen oft für sich selbst und zu laut. Die Lieder sind durchwegs für ältere Menschen ausgewählt, aber auch die singen größtenteils nicht mit. Die Orgelmusik ist bei jüngeren Menschen out, eben zu laut, zu kräftig, gefühlt viel zu viel Macht. **Gitarrenmusik mit zeitgemäßen Liedern, den Text mit Beamer aufgeblendet, ist die Alternative.** Wann wird umgedacht, an Menschen, die eine feinere Art von Musik lieben, weil sie gut tut?

c) **Die ersten Christen waren liebende Menschen und hatten kein Kirchenrecht.** Ihr Herz in innerer Jesusbezogenheit war der Maßstab für richtiges Handeln. Das Kirchenrecht und viele Regeln und Vorschriften verhindern heutzutage gelebte Barmherzigkeit. Und das im Zusammenhang mit dem Kirchenbeitrag ist der Hauptgrund, warum „uns“ sehr viele Menschen verlassen.

- Was bedeutet Barmherzigkeit, wenn Angehörige von der Kirche ein Begräbnis wünschen bei ausgetretenen Christen? Entscheidet der nächste Verwandte oder das Recht?
- Was bedeutet Barmherzigkeit, wenn geschiedene Wieder-verheiratete zur Kommunion gehen möchten? Hat Jesus jemals Menschen abgelehnt? „**Kommt alle zu mir, die ihr schwere Lasten zu tragen habt!**“, sagte er damals.
- Der Barmherzigkeitssonntag löst diese Probleme nicht. Es geht um erlebbare und um gelebte Barmherzigkeit in abertausenden Fällen.

„Wir leben um das Lieben zu lernen! So werden wir immer mehr himmelstauglich und uns wird im Hinübergehen ins neue Sein geschenkt, was noch fehlt.“

Dr. Monika Nemetschek

„Wir Christen sollten uns nicht auf den Himmel hin vertrösten, sondern den Himmel schon möglichst gut in dieser Welt verwirklichen!“

Dr. Paul Zulehner

Erwin Wiesinger

„Das Gebet ist ja nichts anderes als die völlige Hinwendung unseres Geistes und aller seiner Fähigkeiten zu Gott.“

Franz von Sales (DASal 2,208)

In einem Bibelkurs ging es einmal um das Beten. Einige Teilnehmer stellten die Wirksamkeit in Frage, indem sie auf den Krieg in der Ukraine verwiesen: „Wir halten in der Pfarre monatlich ein Friedensgebet und es gibt etliche Pfarren, die das auch tun, aber es wird kein Friede“. Als der Referent entgegnete, dass zum Beten die Ausdauer gehöre und es auch zu beachten sei, wie viele sich beteiligen an dem Gebet, reagierte ein Teilnehmer verärgert darauf: „Du willst uns also erklären, dass Gott mitzählt wie viele und wie oft sie die Bitte vortragen. Ist Gott so, dass er sich erst ab 100 Stunden und 1000 Teilnehmern erweichen lässt?“

Ernsthaftigkeit und Ausdauer

Da kann man sich nur fragen: Was ist das für ein Gottesbild? Einmal bitten und er schaltet den Hebel um? An der Bereitschaft Gottes mangelt es nie, es mangelt an unserer Empfangsbereitschaft. Auch an unserer Ernsthaftigkeit und an unserer Ausdauer.

Würde das so sein, dann würden wir 1000 Teilnehmer mobilisieren wie es bei Großdemonstrationen vorkommt. Wir würden hartnäckig dranbleiben. Wir geben Gott unsererseits gar nicht die Gelegenheit, dass er etwas in Bewegung setzen kann. Wir sind ungeduldig und wir sind sprunghaft. Gott darf nicht verwechselt werden mit einem Schnell-Lieferdienst, wo die Zustellung innerhalb von 48 Stunden garantiert wird.

Gott berücksichtigt unsere persönliche Lage. Er hat den Überblick. Er muss auf den geeigneten Zeitpunkt warten. Es muss erst unsererseits die Bereitschaft da sein, dass wir das Gewünschte in Empfang nehmen können.

Es gehören erst noch Hindernisse aus dem Weg geräumt. Wir sehen das bei den Heilbehandlungen Jesu. Er hat nicht einfach jeden Kranken gesund gemacht, der ihm über den Weg gelaufen ist. Er brauchte dessen Bereitschaft. Wirklich zu vertrauen, das war die Voraussetzung und er hat sich immer danach erkundigt, ob es vorhanden war.

Beim Beten scheiden sich die Geister

**Gedanken zum Bittgebet
vom KIM-Bibelexperten Martin Zellinger**



Sonnenaufgang über dem See Genesaret: Jesus nahm sich gerne in den frühen Morgenstunden Zeit zum Beten.

Nicht nur in Notlagen

„Freut euch zu jeder Zeit. Betet ohne Unterlass. Dankt für alles“ Das empfiehlt Paulus im Thessalonicher-Brief (1Thess 3,16-18) Diese kurze Zeile enthält sehr viel. Wir sollen uns freuen, heißt nicht: Habt viel Spaß!, sondern: Haltet euch laufend vor Augen, was Anlass zur Freude ist. In dieser Stimmung sollen wir beten, sollen wir uns in die Gegenwart Gottes stellen, sollen wir das Gespräch mit ihm aufnehmen. „Ununterbrochen beten“, kann man das überhaupt? Da bleibt ja die Arbeit unerledigt. Nein, es ist gemeint, dass wir den Faden nie abreißen lassen sollen. Wir sollen nicht ablassen davon. Paulus verwendet das Wort „unablässig“, wenn er einer Gemeinde beteuern will, dass er ständig an sie denkt:

„Gott ist mein Zeuge: Unablässig denke ich an euch“ (Röm 1,9) Wer wirklich betet, tut es konstant und nicht dann und wann einmal. Und er dankt für alles. Es gibt laufend Anlässe, dem Schöpfer dankbar zu sein. Der Betende meldet sich nicht nur dann bei Gott zu Wort, wenn er ein Anliegen hat oder gar in Not ist. Das Wort „Not

lehrt beten“ ist sehr vulgär und irreführend und ist nicht im Sinne des Paulus. Er würde eher sagen: „Lernt konstant beten, damit es euch in der Not trägt.“

Des Vaters schützende Hand

Was empfiehlt Jesus zum Beten? Er hat seinen engsten Vertrauten und damit auch uns, wenn wir mit ihm vertraut sind, das „Vater-Gebet“ als Geschenk hinterlassen. Es sind Perlen aneinander gereiht. Jede gilt es ausführlich zu betrachten.

Hier greifen wir nur den Anfang auf, nicht alle einzelnen Bitten: „Vater“ – bei dieser Anrede sollten wir schon verweilen. Die sonst üblichen Anreden wie „Großer Gott“, „Allmächtiger“, „Richter“, „Herr“ ... sie treten in den Hintergrund. „Ich bin wieder vor dir, Vater. Ja, du hast mich schon vermisst, Vater. Ich habe deine schützende Hand gespürt, Vater! – Ja, du traust mir noch einiges zu. Das möchtest du heute weiter mit mir absprechen“. Wenn wir sagen „Dein Wille geschehe“, dann ist das nicht etwas Unbeugsames, dem man sich fügen muss, sondern es liegt an uns, ob wir in den vom Vater be-

reitgestellten Zug einsteigen. Auch für unsere besonders schwierigen Angelegenheiten hätte er bereits Lösungsansätze. Ob wir sie aufgreifen, liegt an uns.

Beten in Gemeinschaft

„Bittet, und ihr werdet es erhalten“ – können wir das als bare Münze nehmen? Es gibt drei Abschiedsreden Jesu im Johannes-Evangelium und in jeder kommt dieses Wort vor – immer in etwas abgewandelter Form. In der ersten wird als Voraussetzung genannt: „Wer an mich glaubt ...“ und dann heißt es: „Alles, um was ihr in meinem Namen bittet, werde ich tun, damit der Vater im Sohn verherrlicht wird“ (Joh 14,13)

In der zweiten Abschiedsrede ist vom Weinstock die Rede und die Reben müssen mit ihm verbunden sein. „Wenn ihr in mir bleibt, und meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt. Ihr werdet es erhalten“ (Joh 15,7)

In der dritten Rede sagt Jesus, dass die Jünger es bisher noch nicht versucht haben, aber jetzt sei es so weit: „Amen, amen, ich sage euch: Was ihr vom Vater



Schon die Urkirche hat es erfahren: Gemeinsames Gebet hilft mehr als einsames Beten

erbitten werdet, das wird er euch in meinem Namen geben“ (Joh 16,23) Abschiedsworte haben immer ein besonderes Gewicht. Sie sind wie ein Testament, eine letzte Verfügung, ein dringender Auftrag an die Hinterbliebenen, es zu verwirklichen. Offenbar hat die Johannes-Gemeinde in Ephesus, wo dieses Evangelium verfasst wurde, schon mehrmals erfahren, dass sich dieses Jesus-Wort bewahrheitet, sonst wäre es nicht gleich drei Mal aufgenommen worden in das Buch.

Es heißt nicht: „Bitte und du wirst es erhalten“, sondern „Ihr“. Es ist also eine Aufforderung an die Ge-

meinde, die Glaubensrunde, den Hauskreis. Sie werden staunen über die Gebeterhörungen. Es gibt nur einige Voraussetzungen dafür: Andauernde Christus-Verbundenheit: „In mir bleiben!“ Heilungserfolge nicht sich selbst als Betkreis zu Gute halten, sondern die Herrlichkeit des Vaters zeigt sich darin.

Schließlich ist das Vertrauen unerlässlich. Es muss soweit gehen, dass die Betenden es offen lassen, wie der „Vater“ das vorgetragene Problem löst – vielleicht anders als wir es ihm unterbreiten und zu einem anderen Zeitpunkt. Aber Gott ist treu. Auf ihn ist Verlass.

Es gab im Sommer wieder ein Open-Air Kino. An die hundert Leute waren erwartet und schon eine Stunde vorher traf ein Großteil der Gäste ein, um bei Sonnenuntergang zu plaudern und eine Pizza oder Ciabatta zu genießen. Versorgt wurden sie durch einen Food-Truck. Der „Wirt“ war ein knapp vierzigjähriger freundlicher Mann, unterstützt von seiner 13jährigen flinken Tochter. Schon am Vortag hatte er den Kühlwagen angeliefert. Dabei ergab sich ein persönliches Gespräch über seinen beruflichen Werdegang. Er erzählte: „Schon seit der Volksschule stand für mich fest, dass ich ins Gastgewerbe gehe. Genauso ist es auch geworden. Aber als Zehnjähriger stand meine Zukunft auf dem Spiel“ „Weshalb?“ fragte ich. „Weil ich an Leukämie erkrankt bin und der Ausgang ungewiss

Als Zehnjähriger Leukämie – jetzt als Erwachsener Dankbarkeit

Klaus Ganglbauer im Gespräch mit Martin Zellinger

war.“ Diese Bemerkung hat mich so hellhörig gemacht, dass ich ihn fragte, ob er in nächster Zeit zu einem Interview bereit wäre. Ja, ohne weiteres.

Ausbruch in der 4. Volksschule

Klaus schilderte zunächst, wie es begann. „Ja, erstmals drauf gekommen sind wir, als ich ungewöhnlich starke Blutergüsse bekam, wenn ich im Winter beim Eislaufen auf die Knie fiel. Ich war für harmlose Krankheiten anfällig. Es fehlten die Abwehrkräfte. Ich

hatte auch viel Nasenbluten. So musste ich eine Nacht im Krankenhaus bleiben, damit sie einen Bluttest machen konnten. Der Befund war für sie eindeutig und sie fragten mich nur: Wo willst du bleiben? In Linz oder Wien? Ich habe gesagt: Ja, Wien?“ Meine Gegenfrage: „Du als Zehnjähriger wolltest das? So weit weg von daheim? Von Katsdorf im Mühlviertel nach Wien?“ „Ja, es ging dann schnell. Mit der Rettung ins St. Anna-Kinderspital. – Knochenmarks-Punktion. Ständiges Liegen im Bett am Bauch

mit Sandsäcken am Rücken, damit ich nach der Punktion ruhig liege. Das war halt so. Da musst du liegen bleiben. Wenn ich es nicht befolgte, hatte ich enorme Kreuzschmerzen.“ Frage: „Wie war es für dich als Kind so lange ohne Eltern?“ „Der Vater war viel da. Ich hatte ein Einzelzimmer mit Elternbett. Außerdem bin ich nicht durchgehend im Krankenhaus geblieben, sondern nur jeweils für die paar Wochen der Chemo-Therapie. Zwischendurch bin ich heimgekommen. Ich habe nicht in die Schule gehen dürfen – wegen der Infektionsgefahr. Es war zu gefährlich, dass ich mich anstecken könnte. Ich hatte keine Abwehrkräfte. Nur einen Freund durfte ich mir aussuchen. Zu dem durfte ich gehen. Er musste gesund sein. Im Krankenhaus kam eine Lehrerin, damit ich die vierte Volksschule abschließen konnte. Für die erste Hauptschule bekam ich häuslichen Unterricht – auch mit Tests. Insgesamt ein Jahr ohne Schule. Die intensivste Zeit war der Beginn, als sie mir die volle Dosis an Chemo-Therapie hinein jagten.

Ein Wunsch stand mir frei

Wir wurden auch psychisch betreut im Spital. Wir nannten die Frau einfach Tante Christl. Mich fragte sie, ob ich noch einen besonderen Wunsch hätte. Ja, ich möchte mir ein Fußballspiel von

RAPID im Stadion anschauen. Als Zehnjähriger war ich Fan und habe auch selber Fußball gespielt in unserem Ort. Sie hatte es mir möglich gemacht, bei einem Europa-Pokal-Spiel gegen Feyenoord Rotterdam-Halbfinale dabei zu sein. Da hätte ich zuschauen dürfen von einer Spieler-Kabine aus. Aber ein bis zwei Tage vorher ging es mir schlecht nach einer Behandlung. Kein Hindenken, dass ich zum Spiel gehe: Gür-



Klaus Ganglbauer, als Kind schwer erkrankt, heute gesund – und sehr dankbar dafür

telrose, Schüttelfrost. Ich wurde verlegt auf die Intensiv-Station. (Anmerkung: Spiel am 18. April 1996 vor 47.000 Zuschauern im Ernst-Happel-Stadion gewann RAPID 3:0) Dann sind RAPID-Spieler zu mir ins Krankenhaus gekommen und haben mir einen Dress und einen Fußball mit allen Unterschriften dagelassen. Dann ging es weiter mit Chemo-Blöcken und Zwischen-Aufenthalten daheim – immer wieder – ein ganzes Jahr lang – bis ich die Krankheit überwunden hatte.

Aber es gab noch die Nachkontrollen – zuerst einmal wöchentlich – später alle zwei, alle drei, alle vier Wochen. Anfangs hat mich der Vater nach Wien begleitet im Zug. Später habe ich es alleine gemacht. Mit elf und zwölf Jahren! Zuerst der Zug zum Wiener Westbahnhof – dann zur U-Bahn – zack – aussteigen – ins Krankenhaus – und wieder zurück – alles alleine. (Klaus hält inne). Es war eine schöne Zeit – das war mein Leben.“

Wenn ich heute zurückdenke

Er zeigt mir Fotos am Handy. „So viele Chemo-Behandlungen! Die erste hat mir den Mund komplett aufgebrannt. Ich konnte nicht mehr essen, bekam flüssige Ernährung durch die Nase: Magensonde. Am Ende der Chemos hatte ich nur 24 Kilo (das Gewicht eines Sechsjährigen). So sollte ich durch Kortison aufgepöppelt werden. Ich bekam so viel Appetit, dass ich hinein gehauen habe. Ich wurde dick, hatte aber keine Muskeln, sodass ich nicht hoch kam aus eigener Kraft, wenn ich hinfiel. Ich hatte Hamster-Backen und am Kopf eine Glatze.

Nach der Krankheit konnten wir als Familie auf Erholung fahren nach Schladming – von der Kinder-Krebs-Hilfe aus ermöglicht – drei Jahre hintereinander. Schließlich nach zehn Jahren konnte ich offiziell entlassen werden. Jetzt muss ich nur noch einmal jährlich zur Kontrolle. Nächstes

Jahr sind es 30 Jahre her und ich möchte etwas zurück geben. Ich möchte DANKE sagen. Ich weiß noch nicht genau wie. Vielleicht werde ich mehrere Events veranstalten, wo das ein Thema ist. Das gesammelte Geld möchte ich aus Dankbarkeit zur Verfügung stellen. Es wird sich noch zeigen wem und wie?

Adressen/Ansprechpartner

KIM-ZENTRUM

Grub 1, 4675 Weibern,
Tel. 07732/2690,
E-Mail: kim.bewegung@dioezese-linz.at
Belegung über **KIM-Sekretär Hermann Angermayr**

KIM ÖSTERREICH

Ansprechpartner ist geistl. Assistent **Erwin Wiesinger**,
Tel: 0664/1290097;
E-mail: wiesingereh@gmail.com
Für das KIM-Zentrum: **KIM-Sekretär Hermann Angermayr**, Web: www.kim-bewegung.at

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: Förderkreis des KIM e.V., KIM-Zentrale, Grub 1, 4675 Weibern. Tel. 07732/2690. E-Mail: kim.bewegung@dioezese-linz.at, Internet: www.kim-bewegung.at, Redaktion: Diakon Raymund Fobes. Verlags- und Herstellungsort: 4675 Weibern. Druck: Design & Druck Wambacher e.U., 4760 Raab; Bilder: Titel, S. 5, Rückseite: Martin Zellinger, S. 3,7: privat, S. 6: Claudia Stock
Spenden für KIM überweisen Sie bitte auf unser **Konto**: KIM-Aktion Österreich, Raika Hofkirchen/Trattnach, (IBAN AT58 3425 0000 0342 1880 und BIC RZOOAT2L250). Die Spenden dienen der KIM-Aktion Österreich. Bei Spenden für bestimmte Zwecke bitten wir um einen **Spendenvermerk**, z. B. KIM-Bewegung, Ausbau KIM-Zentrum. Offenlegung im Sinne von § 25 des Mediengesetzes: KIM AKTUELL will über die KIM-Bewegung, eine Jugendaktion für Berufungen in der Kirche, in Österreich informieren.

firm4you

Ergänzende Firmvorbereitung 2026 im KIM-Zentrum

Sa 07.02. – 08.02.2026, 14.00 – 14.00 Uhr
Sa 28.02. – 01.03.2026, 14.00 – 14.00 Uhr
Sa 07.03. – 08.03.2026, 14.00 – 14.00 Uhr
Mo 30. 03 – 31.03.2026, 14.00 – 14.00 Uhr
Sa 11.04. – 12.04.2026, 14.00 – 14.00 Uhr
Sa 02. 05.– 03.05.2026, 14.00 – 14.00 Uhr

(pro Veranstaltung max. 30 Firmlinge, jeweils fünf Firmlinge brauchen eine Begleitperson) Kosten pro Person: € 60,00 (Aufenthalt u. Nächtigung € 40,00 und € 20,00 Kurskosten). Die Begleitpersonen bezahlen € 60,00 und € 2,40 Ortstaxe.

**Anmeldung: KIM-Zentrum Österreich, Grub 1,
A-4675 Weibern, Tel. 07732/2690,
E-mail: kim.bewegung@dioezese-linz.at**

Der Mitautor der KIM-Zeitung und Mitarbeiter im Leitungsteam der Firmvorbereitung Mag. Martin Zellinger ist Theologe mit Schwerpunkt Bibel. Er leitet mehrteilige Bibelkurse und Klausuren hauptsächlich in der Diözese Linz.

**Die Gruppen, die er durch seinen Bibelpark am Lester Hof begleitet, tauchen für ein paar Stunden wie ins Heilige Land ein:
See Genesaret, Taufstelle am Jordan, Petrus-Haus.**



**Anfragen telefonisch 0699 11506645
oder per Email m.zellinger@aon.at**

**Wer das jeweilige Sonntags-Evangelium genauer verstehen will, findet
Woche für Woche eine sorgfältige Auslegung auf der Website
www.heilsameschritte.at, Menüpunkt: „Sonntagswort“.**